



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Institut für Ethnologie
Seminar für Volkskunde/
Europäische Ethnologie

> Zitieren und Bibliographieren

Leitfaden für Hausarbeiten, Modulabschlussarbeiten
und Abschlussarbeiten für den Bachelor-Studiengang
Kultur- und Sozialanthropologie

› Inhalt

1. Das Zitat

1.1	Das direkte Zitat	3
1.2	Das indirekte Zitat	4
1.3	Das indirekte Zitat in Kombination mit einem kurzen wörtlichen Zitat	4
1.4	Auslassungen im direkten Zitat	4
1.5	Ergänzungen im direkten Zitat	5
1.6	Hervorhebungen im direkten Zitat	6
1.7	Zitate im Zitat	6

2. Das Literaturverzeichnis

2.1	Monographien mit einem Autor/einer Autorin	8
2.2	Monographien mit mehreren AutorInnen	8
2.3	Sammelbände	9
2.4	Artikel in Sammelbänden	9
2.5	Artikel in Zeitschriften	9
2.6	Mehrere Publikationen eines Autors/einer Autorin in einem Jahr	9
2.7	Publikationen Allein-/AutorIn und Team	10
2.8	Mehrbändige Werke	10
2.9	Übersetzungen	10
2.10	Auflagen	10
2.11	Wiederabdruck von Texten	11
2.12	Internetquellen	11

3. Literatur

13

4. Formalia für wissenschaftliche Arbeiten

4.1	Allgemeines	14
4.2	Aufbau	14

› 1. Das Zitat

Ein Zitat dokumentiert, welche Literatur Sie wörtlich zitieren.

1.1 Das direkte Zitat

Wörtliche Zitate werden durch An- und Abführungszeichen gekennzeichnet. Das Zitat muss mit dem Original wörtlich sowie in Orthographie und Interpunktionsregeln genau übereinstimmen, das gilt ggf. auch für Fehler. Weist das Original einen Fehler auf, so muss er im Zitat übernommen werden. Um auf den Fehler hinzuweisen, müssen Sie nach dem Wort, das den Druckfehler enthält, ein (sic!) anhängen.

Wörtliche Zitate, die mehr als drei Zeilen lang sind, werden am linken und rechten Seitenrand eingerückt. Bei eingerückten Zitaten ist der Zeilenabstand im Zitat einzeilig und hat eine kleinere Schriftgröße als der übrige Fließtext.

Beispiel

In seiner kritischen Auseinandersetzung mit Margaret Mead kommt Freeman zu dem Schluss, dass ihre Feldforschung methodische Schwächen aufwies:

„Gewiß hat die Tatsache, daß Margaret Mead nicht bei Samoanern, sondern bei der Familie Holt in deren im europäischen Stil gehaltenen Haus unterkam (welches auch die regierungseigene Funkstation und die amtliche medizinische Versorgungsstelle beherbergte), nachhaltig auf den Verlauf und die Methodik ihrer Forschungsarbeit eingewirkt“ (Freeman 1983: 315).

In der Regel sollte nicht aus zweiter Hand zitiert werden. Wenn ein in einem Text genannter anderer Text allerdings nicht zugänglich ist, kann aus zweiter Hand zitiert werden. Das ist mit einem „zit. nach“ kenntlich zu machen. Im Literaturverzeichnis werden beide Texte vollständig in der alphabetischen Reihenfolge genannt.

Beispiel

Hermann Bausinger bestimmte die gesellschaftliche und kulturelle Position der Massenmedien als „Agenturen des Alltäglichen“ (Bausinger 1983: 30, zit. nach Jensen/Rogge 1986: 301).

Nennung im Literaturverzeichnis:

Bausinger, Hermann (1983): ‚Alltag, Technik, Medien‘. In: Pross, H. & Rath, C.-D. (Hg.): *Rituale der Massenkommunikation*. Berlin: Guttandin & Hoppe, S. 24-36.

⟨Dies ist der zitierte Text, der Ihnen aber nicht im Original vorlag.⟩

Jensen, Klaus & Rogge, Jan-Uwe (1986): ‘Überlegungen zu einer Theorie des alltäglichen Umgangs mit Massenmedien in Familien‘. In: Jeggle, Utz et al. (Hg.): *Tübinger Beiträge zur Volkskultur Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen*, Bd. 69. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V., S. 301-320.

⟨Dies ist der Text, der Ihnen im Original vorlag, und aus dem Sie das Zitat haben.⟩

1.2 Das indirekte Zitat

Das indirekte Zitat gibt den Inhalt einer kurzen oder längeren Passage nicht wörtlich, sondern sinngemäß, in eigener Paraphrasierung wieder. Es wird nicht mit An- und Abführungszeichen gekennzeichnet.

Beispiel:

In seiner kritischen Auseinandersetzung mit Margaret Mead kommt Freeman (1983: 315) zu dem Schluss, dass schon die Ausgangsbedingungen ihrer Feldforschung in methodischer Hinsicht Schwächen aufweisen. So geht er davon aus, dass der Umstand, dass Mead nicht in einem samoanischen Haus, sondern im Haus einer europäischen Familie wohnte, die Ergebnisse ihrer Forschung maßgeblich beeinflusst habe.

«Das wörtliche Zitat (oben) als indirektes Zitat.»

1.3 Das indirekte Zitat in Kombination mit einem kurzen wörtlichen Zitat

Das indirekte Zitat, welches ein kurzes wörtliches Zitat enthält, gibt eine Textstelle sinngemäß wieder und fügt eine kurze, wörtliche Passage ein, die eine besonders markante Aussage enthält.

Beispiel:

In seiner kritischen Auseinandersetzung mit Margaret Mead kommt Freeman (1983) zu dem Schluß, dass schon die Ausgangsbedingungen ihrer Feldforschung in methodischer Hinsicht Schwächen aufweisen. So geht er davon aus, dass der Umstand, dass Mead nicht in einem samoanischen Haus, sondern im Haus einer europäischen Familie wohnte, „nachhaltig auf den Verlauf und die Methodik ihrer Forschungsarbeit eingewirkt“ (ebd.: 315) habe.

1.4 Auslassungen im direkten Zitat

Auslassungen dienen einer besseren Lesbarkeit. Sie sollten den Sinn einer zitierten Passage nicht verändern. Auslassungen werden durch eckige Klammern mit Auslassungszeichen [...] gekennzeichnet.

Beispiel Auslassung am Satzanfang:

„Ein Ethnograph, der sich vornimmt, nur die Religion oder nur die Technologie zu studieren oder nur die soziale Organisation, schneidet sich ein künstliches Untersuchungsfeld heraus und wird ernstlich in seiner Arbeit behindert sein“ (Malinowski 1979: 33).

Auslassung:

Der Ethnograph, der sich aus Einzelaspekte beschränkt, „[...]schneidet sich ein künstliches Untersuchungsfeld heraus und wird ernstlich in seiner Arbeit behindert sein“ (Malinowski 1979: 33).

Beispiel Auslassung im Satz:

„Gewiß hat die Tatsache, daß Margaret Mead nicht bei Samoanern, sondern bei der Familie Holt in deren im europäischen Stil gehaltenen Haus unterkam (welches auch die regierungseigene Funkstation und die amtliche medizinische Versorgungsstelle beherbergte), nachhaltig auf den Verlauf und die Methodik ihrer Forschungsarbeit eingewirkt“ (Freeman 1983: 315).

Auslassung:

„Gewiß hat die Tatsache, daß Margaret Mead nicht bei Samoanern, sondern bei der Familie Holt in deren im europäischen Stil gehaltenen Haus unterkam [...], nachhaltig auf den Verlauf und die Methodik ihrer Forschungsarbeit eingewirkt“ (Freeman 1983: 315).

Beispiel Auslassung am Satzende:

„It would be very difficult to say if the LoDagaa of northern Ghana, with whom I spent several years, were more or less restrained than the contemporary British; any assessment would have to depend on the context of the particular activity, not on an overall categorization“ (Goody 2006: 178).

Auslassung:

„It would be very difficult to say if the LoDagaa of northern Ghana, with whom I spent several years, were more or less restrained than the contemporary British [...]“ (Goody 2006: 178).

1.5 Ergänzungen im direkten Zitat

Wenn es notwendig ist, den Sinn eines Zitates durch eine Erläuterung zu ergänzen, steht diese in eckigen Klammern und wird als solche gekennzeichnet.

Beispiel

„Seine Kritik richtet sich insbesondere auf die zu geringe Zahl der Studien aus dem Fach, die sich mit den Gegenständen des modernen Alltagslebens – etwa mit Elektrogeräten, Autos und CD-Playern – auseinandersetzen“ (Beck 1997: 23).

Original mit Ergänzungen

„Seine [Martin Scharfes, Anm. d. Verf.] Kritik richtet sich insbesondere auf die zu geringe Zahl der Studien aus dem Fach [Volkskunde, Anm. d. Verf.], die sich mit den Gegenständen des modernen Alltagslebens – etwa mit Elektrogeräten, Autos und CD-Playern – auseinandersetzen“ (Beck 1997: 23).

Wenn nur ein Teil eines Satzes zitiert wird, kann dieser durch Einfügung von Wörtern grammatisch angeglichen werden. Die Ergänzungen werden durch eckige Klammern gekennzeichnet:

Beispiel:

„Der stärkste Widerstand gegen die Untersuchung geht von Eignern hoher Bildungstitel aus [...]“ (Bourdieu 1994: 49, Anm. 10).

Original mit Ergänzungen:

Bourdieu beobachtete, dass der „stärkste Widerstand gegen die Untersuchung [...] von Eignern hoher Bildungstitel aus[geht] [...]“ (Bourdieu 1994: 49, Anm. 10).

1.6 Hervorhebungen im direkten Zitat

Wenn das Originalzitat eine Hervorhebung enthält, wird diese mit zitiert:

„In Sprache wie Körperhaltung bestimmt sich bürgerliche Distinktion stets als *entspannt und gespannt* zugleich, als ebenso gewandt in der Haltung wie in der Zurückhaltung: eine eigene, nahezu unwahrscheinliche Verbindung völlig entgegengesetzter Verhaltensmuster“ (Bourdieu 1994: 490).

Wenn Sie einen im Original nicht hervorgehobenen Inhalt betonen möchten, können einzelne oder mehrere Wörter in einem Zitat hervorgehoben werden. Hervorhebungen werden mit Kursivsetzung oder Unterstreichung und dem Verweis „Hervorhebung d. Verf.“ gekennzeichnet.

Beispiel:

„Hexerkraft ist nicht nur ein körperliches Merkmal: sie ist auch erblich. Sie wird in unilineärer Abstammungsfolge von einem Elternteil auf das Kind vererbt“ (Evans-Pritchard 1979: 40).

Original mit hinzugefügter Hervorhebung:

„Hexerkraft ist nicht nur ein körperliches Merkmal: sie ist auch erblich. Sie wird in *unilineärer Abstammungsfolge* von einem Elternteil auf das Kind vererbt“ (Evans-Pritchard 1979: 40, Hervorhebung d. Verf.).

1.7 Zitate im Zitat

Wenn Sie eine Passage wörtlich zitieren und das Zitat enthält ein Zitat, ersetzen Sie die Anführungszeichen des Zitats im Zitat durch einfache Anführungszeichen.

Beispiel:

„Die reifizierenden Sätze der Akteure „Baaki ist Ehemann von Modiida“ und „Mbohori ist Vater von Peri“ müssen daher aus sozialwissenschaftlicher Sicht übersetzt werden in: „Eine Gemeinschaft von Leuten hat sich rituell dazu bekannt, Baaki und Modiida als Ehemann und Ehefrau und Mbohori und Peri als Vater und Sohn zu behandeln.“ Dabei gründet der Zusammenhalt dieser Gemeinschaft selbst auf der Tatsache, dass ihre Mitglieder einander immer wieder solche Bekenntnisse abgeben.“ (Schareika 2010: 109)

Mit richtiger Zitierweise der Zitate im Zitat (einfache statt doppelte An- und Abführungszeichen):

„Die reifizierenden Sätze der Akteure ,Baaki ist Ehemann von Modiida‘ und ,Mbohori ist

Vater von Peri‘ müssen daher aus sozialwissenschaftlicher Sicht übersetzt werden in:
,Eine Gemeinschaft von Leuten hat sich rituell dazu bekannt, Baaki und Modiida als Ehemann und Ehefrau und Mbohori und Peri als Vater und Sohn zu behandeln.‘ Dabei gründet der Zusammenhalt dieser Gemeinschaft selbst auf der Tatsache, dass ihre Mitglieder einander immer wieder solche Bekenntnisse abgeben.“ (Schareika 2010: 109)

› 2. Das Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis eines Referats, einer Hausarbeit oder einer Abschlussarbeit enthält alle im Text zitierte und genannte Literatur.

Die Angaben müssen vollständig sein. Sie werden alphabetisch nach dem Nachnamen der AutorInnen gereiht. Wenn von einer Autorin/einem Autor mehrere Texte genannt werden, werden diese chronologisch, beginnend mit dem aktuellsten Werk, gereiht.

Genannt werden:

Nachname/n (bei mehreren AutorInnen oder HerausgeberInnen: alle),

Vorname/n (bei mehreren AutorInnen oder HerausgeberInnen: alle),

Erscheinungsjahr,

Titel des Buches/Artikels/Beitrags,

ggf. Untertitel des Buches/Artikels/Beitrags,

ggf. Auflage,

Erscheinungsort/e,

Verlag (nur bei Büchern, nicht bei Zeitschriften).

Nicht genannt werden:

Bibliothekssignaturen, akademische Titel von AutorInnen, Buchpreise, Bindungsart, ISBN o.ä.

2.1 Monographien mit einem Autor/einer Autorin

Butler, Judith (1990): *Gender Trouble*. New York: Routledge.

Radcliffe-Brown, A.R. (1960): *Method in Social Anthropology*. Bombay: Asia Publishing House.

2.2 Monographien mit mehreren AutorInnen

Marcus, G.E. & M.J. Fischer (1986): *Anthropology as Cultural Critique. An Experimental Moment in the Human Sciences*. Chicago: University of Chicago Press.

Bei mehr als zwei AutorInnen können beim Quellenverweis im Text der/die zweite und folgende AutorInnen durch et al. ersetzt werden:

Beispiel:

(Bausinger et al. 1999: 55)

Im Literaturverzeichnis müssen jedoch alle Autoren angegeben werden:

Bausinger, Hermann; Jeggle, Utz; Korff, Gottfried und Martin Scharfe (1999): *Grundzüge der Volkskunde. Mit einem Vorwort zur vierten Auflage von Kaspar Maase* (4., durchges. und um ein Vorw. erw. Aufl.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

2.3 Sammelbände

Brettell, Caroline B. (ed. 2005): *Gender in cross-cultural perspective*. New Jersey: Pearson Prentice Hall.

Duerr, H.P. (Hg. 1978): *Authentizität und Betrug in der Ethnologie*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

2.4 Artikel in Sammelbänden

Kirshenblatt-Gimblett, Barbara (2006): ‘Exhibitionary Complexes’. In: I. Karp et al. (eds.): *Museum Frictions. Public Cultures / Global Transformations*. Durham, London: Duke University Press, pp. 35-45.

2.5 Artikel in Zeitschriften

Spittler, Gerd (2011): „Wohnen ohne Tisch und Stuhl – Leben die Kel Ewey Tuareg in einer Mangelgesellschaft?“. *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 1, S. 81-92.

Wenn Sie eine Zeitschrift häufiger zitieren, können Sie für deren Titel eine Abkürzung verwenden; diese müssen in einem Abkürzungsverzeichnis (welches vor dem Literaturverzeichnis steht) in alphabetischer Reihenfolge aufgelöst werden:

JRAI	Journal of the Royal Anthropological Institute
ZfVK	Zeitschrift für Volkskunde

2.6 Mehrere Publikationen eines Autors/einer Autorin in einem Jahr

Bei mehreren Publikationen einer Autorin/eines Autors in einem Jahr werden diese mit einem Kleinbuchstaben nach der Jahreszahl kurzzitiert.

Beispiel: (Platenkamp 2010a: 194), (Platenkamp 2010b).

Diese Titel im Literaturverzeichnis:

Platenkamp, J. (2010a): ‘Political Change and Ritual Tenacity’: The New Year’s ritual of Luang Prabang, Laos’. In: A. Iteanu (ed.): *La cohérence des sociétés*. Paris: Editions de la Maison des sciences de l’homme, pp. 193-234.

Platenkamp, J. (2010b): ‘Becoming a Lao Person: Rituals of Birth and Socialisation in Luang Prabang, Laos’. In: P. Berger et al. (eds.): *The Anthropology of Values. Essays in Honour of Georg Pfeffer*. Delhi: Pearson, pp. 180-200.

2.7 Publikationen Allein-/AutorIn und Team

Zuerst werden die Publikationen in alleiniger AutorInnenschaft gereiht, dann die mit anderen AutorInnen gemeinsam publizierten Texte.

Josselin de Jong, P.E. de (1985): ‘The Comparative Method in Southeast Asia. Ideal and Practice’. *Journal of the Anthropological Society of Oxford* 16: 199-208.

Josselin de Jong, P.E. de (1986): ‘Textual Anthropology and History: The Sick King’. In: G.D. Grijns & S.O. Robson (eds.): *Cultural Contact and Textual Interpretation*. Dordrecht: Foris Publications.

Josselin de Jong, P.E. de & Joordan, R.E. (1985): ‘Sickness as a Metaphor in Indonesian Political Myths’. *BKI* 141: 253-274.

2.8 Mehrbändige Werke

Bei mehrbändigen Werken wird nach der Nennung des Titels die Zahl der Bände angegeben.

Rivers, W.H.R. (1914): *The History of Melanesian Society*. 2 Bde. Cambridge: Cambridge University Press.

2.9 Übersetzungen

Sie benutzen ein Buch, das vom Englischen oder Französischen ins Deutsche übersetzt wurde. In diesem Fall müssen Sie den Originaltitel und das ursprüngliche Erscheinungsjahr sowie den Erscheinungsort in Klammern hinzufügen.

Evans-Pritchard, E.E. (1978): *Hexerei, Orakel und Magie bei den Zande*. Frankfurt: Suhrkamp (Engl. Orig.: Witchcraft, Oracles and Magic among the Azande. London 1937).

2.10 Auflagen

Die verwendete Auflage muss immer angegeben werden.

Bourdieu, Pierre (1994): *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft* (7. Auflage). Frankfurt/Main: Suhrkamp (Frz. Orig.: La distinction. Critique sociale du jugement. Paris 1979).

2.11 Wiederabdruck von Texten

Sie benutzen einen Artikel, der in einem rezenten Sammelband wiederabgedruckt wird, jedoch schon vor Jahren in einer Zeitschrift eigenständig erschienen ist. In diesem Fall ist die ursprüngliche Jahreszahl in eckigen Klammern nach der neuen Jahreszahl zu nennen.

Josselin de Jong, P.E. de (1977 [1956]): ‘The Participant’s View of their Culture’. In: ders (ed.): *Structural Anthropology in the Netherlands*. The Hague: Nijhoff.

2.12 Internetquellen

Online-Publikationen:

Wenn es sich um wissenschaftliche Texte mit identifizierbarem/identifizierbarer VerfasserIn handelt, die nur online verfügbar sind, werden diese in das Literaturverzeichnis alphabetisch nach AutorInnen gereiht und die URL mit Zugriffsdatum angegeben:

Grätz, Tilo (2003): *Radiokulturen und Wandel öffentlicher Räume in Benin. Ein ethnographischer Bericht*. Working Paper Nr. 15, Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Universität Mainz, URL: <http://www.ifeas.uni-mainz.de/Dateien/graetz.pdf> (Zugriff: 1.10.1013).

Online-zugänglichen Zeitschriftenartikel:

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): „Artikeltitel“, Zeitschriftentitel, Zeitschriftenjahrgang (Heft), Seitenangaben, URL (Abrufdatum).

Howe, Daniel W. (1989): ‘Why the Scottish Enlightenment Was Useful to the Framers of the American Constitution’. Comparative Studies in Society and History 31 (3): 572-587, <http://journals.cambridge.org/action/displayFulltext?type=1&fid=4416828&jid=CSS&volumeld=31&issueld=03&aid=4416820> (Zugriff: 09.04.2010).

Blog-Beitrag:

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): „Artikeltitel“, Blogname abgekürzt [Blogname aufgelöst], Veröffentlichungsdatum, URL (Abrufdatum).

Park, Sandra S. (2010): ‘Who Owns Your Genes? You Do.’ In: ACSblog [American Constitution Society Blog], veröff. am 07.04.2010, <http://www.acslaw.org/node/15777> (Zugriff: 08.04.2010).

Spezialfälle (Videos, E-Books, ...):

Gerade im Internet gibt es viele Spezialfälle für das Zitieren. Als Faustregel gilt, dass Sie bei Videos, E-Books oder ähnlichem auch das Format mit angeben.

Zentralbibliothek Wirtschaftswissenschaften (2009): „Frag!EconDesk“. Video, veröff. bei YouTube am 16.09.2009, <http://www.youtube.com/watch?v=YgUoxGtmI3s> (Zugriff: 02.07.2010).

Texte ohne identifizierbare VerfasserInnen und Webseiten:

Texte ohne identifizierbare VerfasserInnen und Webseiten werden in einem Verzeichnis der Internetquellen, das dem Literaturverzeichnis nachgestellt ist, nachgewiesen. Die Reihung erfolgt alphabetisch nach dem Kurztitel bzw. mit der Institutionenbezeichnung, mit dem die Quelle in der Arbeit zitiert wurde.

“A museum is a non-profit, permanent institution in the service of society and its development, open to the public, which acquires, conserves, researches, communicates and exhibits the tangible and intangible heritage of humanity and its environment for the purposes of education, study and enjoyment.” (International Council of Museums: ICOM-Definition 2007).

Nachweise im Verzeichnis der Internetquellen:

Internetquellen:

Bundesamt für Migration (2013), <http://www.bamf.de> (Zugriff: 1.10.2013).

Bund freikirchlicher Pfingstgemeinde (BfP), <http://www.bfp.de> (Zugriff: 11.6.2008).

International Council of Museums (2010-2012): ICOM-Definition 2007,

<http://icom.museum/the-vision/museum-definition/> (Zugriff: 1.10.2013).

Hinweise zur permanenten Zugänglichkeit der Literatur

Damit Ihre Leser auch in Zukunft in der von Ihnen verwendeten Literatur nachlesen können, müssen Sie sicherstellen, dass diese auch langfristig zugänglich bleibt. Gedruckte Bücher und Zeitschriftenartikel sind häufig kein Problem. Auch nur online veröffentlichte Zeitschriftenartikel sind in der Regel permanent zugänglich und verändern ihre Internet-Adresse nicht. Andere Internetquellen hingegen sollten Sie auf einer Festplatte abspeichern oder auf CD-ROM brennen. So können Sie diese auf Wunsch für die Korrektur/Begutachtung einer Arbeit zur Verfügung stellen.

Die Hinweise zum Zitieren von Internetquellen sind dem von der ULB Münster herausgegebenen E-Tutorial (2011) *Zitieren und Plagiate vermeiden* entnommen (<http://www.ulb.uni-muenster.de/ulb-tutor/schulungen/etutorials/zitieren.html> (Zugriff: 31.05.2014)).

› 3. Literatur

Für weitere Information sind die Kapitel 6 (Literaturangaben) und 10 (Zitieren und Belegen) dieses Handbuchs hilfreich:

Beer, Bettina und Hans Fischer (2003): *Wissenschaftliche Arbeitstechniken der Ethnologie*. Berlin: Reimer.

Außerdem empfehlenswert:

ULB Münster, E-Tutorials (2011): „Zitieren und Plagiate vermeiden“, <http://www.ulb.uni-muenster.de/ulb-tutor/schulungen/etutorials/index.html> (Zugriff: 27.9.2012).

Englische Literatur:

Dhann, Samantha (2001): ‘Referencing – The Harvard System’. *Study Skills Series*. Department of Lifelong Learning: University of Exeter, http://education.exeter.ac.uk/dll/studyskills/harvard_referencing.htm (Zugriff: 13.1.2013).

Pear, Richard and Graham Shields (2010): *Cite Them Right: The Essential Referencing Guide* (8th edition). Hampshire [u.a.]: Palgrave Macmillan.

› 4. Formalia für wissenschaftliche Arbeiten

4.1 Allgemeines

Schriftgröße 12

Schriftart: Times New Roman

Zeilenabstand: 1,5

Rand: links 2cm, rechts Korrekturrand 3-4cm

Seitenzahlen angeben (nicht auf Deckblatt, Anhang und Erklärung)

Zitate, die länger als drei Zeilen sind, werden eingerückt und mit Zeilenabstand 1 formatiert

4.2 Aufbau

Deckblatt mit

Name, Kontaktdaten, Matrikelnummer

Studiengang, Fächer und Semesteranzahl

Universität und Institut/Seminar

„Modulabschlussarbeit Modul XY“ oder „Hausarbeit: Veranstaltung und Dozent, Modul“

Semester und Datum

Titel der Arbeit

Inhaltsverzeichnis

Textteil

Einleitung

Hauptteil

Schluss

Literaturverzeichnis

Selbständigkeitserklärung

Vorlagen können auf den Webseiten des Instituts/Seminars heruntergeladen werden.

<http://www.uni-muenster.de/Volkskunde/Studium/>

<http://www.uni-muenster.de/Ethnologie/studieren/plagiate.html>